

WP-03 Ein Land der Chancen

Gremium: Landesvorstand NRW
Beschlussdatum: 01.10.2026
Tagesordnungspunkt: 4. Programm zur Landtagswahl 2027

Antragstext

Wir wollen ein Bildungssystem, in dem jedes Kind eine echte Chance bekommt. Wir wollen, dass jedes Kind seine Fähigkeiten und Talente entfalten kann – von der Kita bis zur Ausbildung, vom Klassenzimmer bis zum Hörsaal. Im Mittelpunkt stehen für uns die Menschen mit ihren unterschiedlichen Stärken und Bedürfnissen und ihrem Recht auf gute Bildung und lebenslanges Lernen.

Unsere Bildungspolitik setzt dort an, wo Menschen sie am dringendsten brauchen. Wo Kitas und Schulen an ihre Grenzen kommen, weil Personal fehlt oder Gebäude marode sind, investieren wir gezielt und schaffen bessere Bedingungen. Wo starre Vorgaben gutem Unterricht im Weg stehen, schaffen wir mehr Spielraum für die, die jeden Tag vor Ort arbeiten.

Bildungserfolg darf nicht vom Elternhaus abhängen. Dazu gehört eine frühkindliche Bildung, die bereits vor dem ersten Schultag ansetzt, damit kein Kind zurückbleibt, bevor es überhaupt eine Chance hatte. Dazu gehören Schulen, an denen niemand ausgeschlossen wird – unabhängig von Herkunft, Behinderung oder sozialer Lage. Und dazu gehören Ausbildung und Studium, die allen offenstehen, nicht nur denen, die es sich leisten können.

Gegenüber Diskriminierung, Rassismus und Queerfeindlichkeit im Bildungsalltag positionieren wir uns klar: Jeder junge Mensch soll sich in Kita, Schule, Ausbildung oder Hochschule sicher fühlen. Sie alle gehören zu NRW. Wo Hass und Ausgrenzung Lernorte bedrohen, stehen wir an der Seite der Betroffenen und handeln konsequent.

Uns geht es um ein Bildungssystem, das Familien im Alltag entlastet, den digitalen Wandel begleitet und Talente unabhängig von ihrer Herkunft fördert; ein System, das Chancen eröffnet, Vielfalt lebt und Zukunft ermöglicht. Diese Überzeugung treibt unsere Arbeit seit fast fünf Jahren an: Wir haben Investitionen in Kitas, Schulen und Ausbildung priorisiert und überfällige Reformen angestoßen. Noch nie hat das Land so viel Geld für Bildung ausgegeben wie jetzt unter einer schwarz-grünen Regierung. Darauf bauen wir auf: für jedes Kind und jeden jungen Menschen in diesem Land, chancengerecht statt vom Zufall abhängig, mit dem klaren Ziel, dass nicht Herkunft über den Bildungserfolg entscheidet, sondern Fähigkeiten, Talente und eigene Ziele.

Wir stärken frühkindliche Bildung von Klein an

Für einen guten Bildungsstart

Wir wollen die besten Bildungschancen für alle Kinder. Wir wollen, dass jedes Kind gut aufwachsen und sich entfalten kann. Jedes Kind soll mit den besten Voraussetzungen ins Leben starten. Bildungsgerechtigkeit entscheidet sich vor

37 dem ersten Schultag. Hier setzen wir an. Frühkindliche Bildung muss sich
38 konsequent am Kind orientieren. Wir haben die Kindertagesbetreuung in NRW in den
39 vergangenen Jahren deutlich ausgebaut. Die Zahl der Kita-Plätze ist gestiegen,
40 gleichzeitig ist auch die Zahl der pädagogischen Fachkräfte deutlich
41 angewachsen. Und wir investieren Rekordsummen in die frühkindliche Bildung: im
42 Haushaltsjahr 2027 stehen 6,5 Milliarden Euro für Kitas und Kindertagespflege
43 bereit – rund 2,1 Milliarden Euro mehr als noch im Jahr 2022.

44 Mit der Weiterentwicklung des Kinderbildungsgesetzes haben wir bereits bewusst
45 die Sprachbildung in den Fokus gerückt und auch finanziell gestärkt. Denn
46 Sprache ist der Schlüssel zu Teilhabe und Selbstbestimmung. Wir setzen auf eine
47 kontinuierliche, alltagsintegrierte Sprachbildung in den Kitas, die
48 Entwicklungsstände früh erkennt, dokumentiert und begleitet. Die Dokumentation
49 der Sprachstandsentwicklung soll digital erfolgen, auch zur Arbeitserleichterung
50 der Fachkräfte. Den Übergang von der Kita in die Grundschule wollen wir weiter
51 stärken.

52 Ein regelmäßiger Kita-Besuch verbessert die Bildungs- und Teilhabechancen von
53 Kindern erheblich. Wir bauen deshalb mögliche Hürden ab, die einem verlässlichen
54 mehrjährigen Kita-Besuch heute noch im Weg stehen und gehen niedrigschwellig auf
55 Eltern zu, um sie von den Chancen des Kita-Besuchs zu überzeugen. Es ist unser
56 Ziel, dass jedes Kind mindestens im letzten Jahr vor der Einschulung eine Kita
57 besucht. Deshalb wollen wir das letzte Kita-Jahr verbindlich gestalten.

58 Kein Kind soll hungrig in der ersten Schulstunde oder im Morgenkreis der Kita
59 sitzen. Deswegen arbeiten wir mit Angeboten daran, dass das der Vergangenheit
60 angehört.

61 Wo die Startbedingungen am schwierigsten sind, muss der Staat am stärksten
62 unterstützen. Dafür haben wir den Kita-Sozialindex entwickelt, denn wir wollen
63 unsere Ressourcen gezielt dort einsetzen, wo das Geld am meisten gebraucht wird
64 und die Herausforderungen am größten sind. Deshalb setzen wir mit dem Ausbau der
65 Chancen-Kitas genau dort an, wo Kinder die Unterstützung am dringendsten
66 brauchen – durch aufsuchende Sozialarbeit und gezielte Sprachförderung.

67 Kitas müssen verlässlich sein. Wenn Betreuungszeiten kurzfristig ausfallen oder
68 reduziert werden, bringt das den Alltag von Familien durcheinander und stellt
69 insbesondere berufstätige Eltern vor große Probleme. Gute frühkindliche Bildung,
70 gute Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten in Kitas und die Vereinbarkeit von
71 Familie und Beruf gehören für uns zusammen. Daher benötigen wir neben den Kitas
72 auch in Zukunft die Kindertagespflege als eine tragende Säule der frühkindlichen
73 Bildung und Betreuung. Wir wollen Kitas so aufstellen, dass Familien sich auf
74 ihre Betreuung verlassen können und Kinder verlässliche Strukturen erleben.

75 Für eine weiterhin hohe Qualität in den Kitas brauchen wir mehr Fachkräfte. Dem
76 Fachkräftemangel im Elementarbereich begegnen wir deshalb mit neuen Wegen in den
77 Beruf: Kinderpfleger*innen sollen sich berufsbegleitend zur Erzieher*in
78 qualifizieren können, ohne noch einmal eine komplette Ausbildung durchlaufen zu
79 müssen. Wir bauen praxisintegrierte Ausbildungsplätze weiter aus und erleichtern
80 die Anerkennung ausländischer Abschlüsse, denn der Einsatz von guten
81 Erzieher*innen darf nicht an Bürokratie scheitern. Auch die Fachkräfteoffensive
82 wollen wir weiterführen und ausbauen.

83 Weil gute Kitas eine zuverlässige Finanzierungsgrundlage brauchen, bauen wir das
84 aktuelle Finanzierungssystem um. Die Umsetzung der Kita-Formel für ein neues,
85 bürokratiearmes und bedarfsgerechteres System wollen wir vorantreiben und
86 insbesondere das Kind und seine Bedarfe in den Fokus nehmen. Finanzielle
87 Spielräume, die sich durch den Bürokratieabbau und durch sinkende Kinderzahlen
88 ergeben, wollen wir für die Stärkung der Qualität der frühkindlichen Bildung
89 einsetzen. Damit Inklusion gelingen kann, müssen die finanziellen und
90 personellen Ressourcen bereitgestellt werden. Für uns gilt: Gute Chancen
91 beginnen in der Kita. Wir wollen, dass jedes Kind von Anfang an die besten
92 Voraussetzungen für seinen weiteren Weg bekommt.

93 Medienbildung von Anfang an

94 Medienbildung gehört für uns von Anfang an dazu. Dazu wollen wir insbesondere
95 die Eltern sensibilisieren. Weil digitale Medien den Familienalltag schon in den
96 ersten Lebensjahren prägen, verankern wir Medienkompetenz als festen Baustein
97 der Frühen Hilfen: Wir qualifizieren Fachkräfte, bauen niedrigschwellige
98 Beratung aus und unterstützen Eltern dabei, ihre Kinder von Anfang an sicher
99 durch die digitale Welt zu begleiten.

100 Digitalisierung soll zugleich die Arbeit in unseren Kitas einfacher machen.
101 Digitale Anwendungen können Fachkräfte bei Dokumentation, Organisation und
102 Verwaltung entlasten und so mehr Zeit für die Arbeit mit den Kindern schaffen.
103 Dafür wollen wir die digitale Ausstattung der Kitas verbessern und auch
104 Bundesmittel für die Finanzierung notwendiger Endgeräte nutzen.

105 Wir geben Kindern, Jugendlichen und Familien 106 Rückhalt

107 Familien im Alltag begleiten

108 Familie ist dort, wo Menschen dauerhaft Verantwortung füreinander übernehmen.
109 Familien sind so vielfältig wie unsere Gesellschaft. Familien geben Halt, sind
110 Ort von Fürsorge, Erziehung und Pflege und sind damit von unverzichtbarem
111 gesellschaftlichen Wert, der weit über das Private hinausreicht. Deshalb ist es
112 unsere Aufgabe, allen Familienformen echte Wahlfreiheit, Anerkennung und
113 verlässliche Unterstützung zu ermöglichen.

114 Eltern sind die ersten Bildungsbegleiter ihrer Kinder. Familien bewegen heute
115 viele Fragen und Herausforderungen und der Beratungsbedarf wächst. Deshalb
116 stärken wir die Familienbildung als wichtigen Teil der Bildungskette und
117 unterstützen Familien frühzeitig und niedrigschwellig in ihrer Erziehungs- und
118 Bildungskompetenz. Familienzentren sind hierfür gute Orte des Austauschs und der
119 Beratung. Ihr Angebot in NRW wurde stetig erweitert. Diese Struktur muss nun
120 weiter verbessert werden. Deshalb bündeln wir bestehende Angebote gezielt und
121 verzahnen Familienbildung, -pflege und -beratung besser miteinander. Dabei
122 schauen wir besonders dorthin, wo der Bedarf am größten ist. Dort bauen wir die
123 Angebote gezielt aus und erleichtern Familien den Zugang, mitgestaltet von
124 Kindern, Jugendlichen und Eltern selbst.

125 Teilhabe ermöglichen: Mit der Kidz-/YouthCard

126 Jedes fünfte Kind in NRW wächst in Armut auf. Das ist eine
127 gesamtgesellschaftliche Herausforderung mit direkten Folgen für Bildungschancen
128 und das spätere Leben. Bildungsgerechtigkeit hängt nicht nur von guter Kita und
129 Schule ab, sondern auch davon, ob sich Familien Sportverein, Musikschule,
130 Mittagessen, Nachhilfe oder die Klassenfahrt leisten können. Wir setzen uns für
131 eine landesweit einheitliche Kidz-/YouthCard ein, die Kindern und Jugendlichen
132 unkompliziert Zugang zu Teilhabe verschafft. Die Finanzierung der Karte soll an
133 die Bundesmittel für Bildung und Teilhabe gekoppelt werden, um diese besser
134 auszuschöpfen. Darüber hinaus sollen sowohl das Land als auch die Kommunen
135 eigene Angebote ergänzen können – etwa kostenlosen Nahverkehr, freien Eintritt
136 in Museen oder weitere Vergünstigungen vor Ort.

137 Kinderschutz, der wirkt

138 Kinder brauchen unseren Schutz, denn sie sind besonders verletzlich und
139 überdurchschnittlich von Gewalt betroffen. NRW nimmt eine Vorreiterrolle
140 bundesweit im Kinderschutz ein – diese wollen wir weiter ausbauen. Unser Ziel
141 ist es, Kinderrechte im Alltag von Familien, Schulen, Kitas, Vereinen und der
142 Kinder- und Jugendhilfe sichtbar zu machen und ihre Umsetzung zu stärken.

143 Wir entwickeln verbindliche Qualitätsstandards für Kinderschutzkonzepte, die wir
144 gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Eltern erarbeiten. Wir konkretisieren
145 das bewährte Qualitätsentwicklungsverfahren der Jugendämter durch einen klaren
146 Kriterienkatalog. Jugendämter und freie Träger stärken wir mit einer
147 Qualitätsoffensive aus Fortbildung, Supervision und Vernetzung.
148 Kinderschutzhäuser für kindgerechte, belastungsarme Vernehmungen bauen wir aus,
149 indem wir bestehende Kinderschutzambulanzen weiterentwickeln. In jedem
150 Regierungsbezirk soll mindestens eine Kinderschutzambulanz zur Verfügung stehen.
151 Wir legen ein Programm auf, das Kinderschutzfachkräfte, gerade bei kleineren
152 Trägern, qualifiziert und vernetzt. Auch bei kommerziellen Anbietern wollen wir
153 den Kinderschutz stärken. Und weil ein großer Teil des Kinderalltags in Schulen
154 stattfindet, müssen Kinderschutz und Gewaltprävention fest in der
155 Schulentwicklung verankert werden.

156 Wenn Kinder oder Familien in Konflikt mit der Jugendhilfe geraten, brauchen sie
157 unabhängige Ansprechstellen. Wir legen landesweit verbindliche Mindeststandards
158 für Ombudsstellen fest: unabhängig, barrierefrei, mehrsprachig und
159 flächendeckend erreichbar. Für uns steht fest: Hilfe in Notsituationen für
160 Kinder und Familien darf nie an der Finanzkraft einer Kommune scheitern. Doch
161 zugleich können aufwendige, individualpädagogische Hilfen kleinere Jugendämter
162 finanziell überfordern. Wir suchen daher gemeinsam mit den Kommunen nach
163 tragfähigen Lösungen.

164 Mit der unabhängigen Beauftragten für Kinderschutz und Kinderrechte ist in NRW
165 eine wichtige neue Struktur geschaffen worden. Wir wollen diese Stelle zu einer
166 starken und sichtbaren Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche weiterentwickeln.
167 Dafür benötigen wir ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen und eine
168 enge Verzahnung mit den kommunalen Kinderschutznetzwerken.

169 Bei Verdacht auf Gewalt gegen Kinder leiten wir einen Paradigmenwechsel ein und
170 verzahnen familiengerichtliche und strafrechtliche Verfahren konsequent. Durch

171 die Bündelung richterlicher Zuständigkeiten und die enge Vernetzung von
172 Gerichten, Polizei, Jugendämtern sowie Hilfsangeboten beschleunigen wir
173 Verfahren, verhindern Re-Traumatisierungen und ersparen Kindern belastende
174 Mehrfachvernehmungen. Kinder und Jugendliche müssen in Verfahren, die sie
175 betreffen, tatsächlich Gehör finden.

176 Erwachsenen Personen, die in ihrer Kindheit oder Jugend Opfer von sexualisierter
177 Gewalt in Institutionen oder auch in der Familie geworden sind, wollen wir eine
178 Stimme geben. Zurecht fordern sie ein Recht auf Aufarbeitung ein. Die Ergebnisse
179 der Kommission für die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt gegen Kinder und
180 Jugendliche nehmen wir daher sehr ernst und wollen die Umsetzung der Forderungen
181 sorgfältig prüfen und angehen.

182 Besondere Lebenslagen begleiten

183 Manche Kinder und Jugendliche brauchen einen zweiten Blick. Pflegefamilien geben
184 ihnen Sicherheit und ein familiäres Zuhause. Wir entwickeln das Konzept der
185 Westfälischen Pflegefamilie zum Modell „Nordrhein-Westfälische Pflegefamilie“
186 weiter, mit einheitlichen Qualitätsstandards, verbindlicher Fortbildung und
187 einer landesweiten Hotline, die Pflegefamilien in Krisen schnell und
188 unbürokratisch berät und unterstützt. Jugendliche, die aus der Jugendhilfe
189 herauswachsen, dürfen danach nicht allein gelassen werden: Wir bauen
190 verlässliche kommunale Netzwerke auf, die sie beim Übergang in Ausbildung,
191 Studium, Beruf und eigenes Wohnen langfristig begleiten.

192 Mädchen sollen frei, sicher und selbstbestimmt aufwachsen und ihren eigenen Weg
193 gehen können. Deshalb stärken wir ihre Chancen in Bildung, Gesundheit, Sport und
194 Beruf, schützen sie vor geschlechtsspezifischer Gewalt und Diskriminierung und
195 machen vielfältige weibliche Vorbilder sichtbar.

196 Auch Jungen brauchen Unterstützung dabei, sich frei von starren Rollenbildern
197 und problematischen Vorbildern in sozialen Medien zu entwickeln und einen guten
198 Umgang mit Konflikten und Gewalt zu lernen. Wir treten für ein positives,
199 verantwortungsvolles Rollenbild von Jungen und männlichen Vorbildern ein.
200 Deshalb stärken wir geschlechterreflektierte Jungenarbeit gezielt mit
201 präventiven Angeboten und qualifizierten Fachkräften.

202 Jugendarbeit stärken

203 Gute Jugendarbeit erreicht junge Menschen dort, wo sie sind, und nimmt ihre
204 Lebensrealität ernst – von Sorgen um Armut, Ausbildung und Familie bis zu Krieg
205 und Klimawandel. Der Kinder- und Jugendförderplan NRW ist das wichtigste und
206 zentrale Förderinstrument des Landes, um Kinder und Jugendliche zu unterstützen
207 und ihre Teilhabe zu stärken. Daher werden wir die Dynamisierung fortsetzen und
208 Kinder und Jugendliche selbst bei der Erarbeitung der Schwerpunkte des nächsten
209 Kinder- und Jugendförderplans einbeziehen.

210 Mit einem Landesprogramm „Digital Streetwork – Jugend NRW“ bringen wir
211 aufsuchende Sozialarbeit ins Netz, also dorthin, wo viele Jugendliche einen
212 Großteil ihrer Zeit verbringen und schützen sie so früher vor mentalen Krisen
213 und Radikalisierung. Jugendarbeit für geflüchtete Kinder und Jugendliche
214 verankern wir dauerhaft im Kinder- und Jugendförderplan, statt sie von Projekt
215 zu Projekt zu finanzieren. Zugleich richten wir die Jugendarbeit stärker auf die

216 Herausforderungen aus, die junge Menschen heute beschäftigen – von psychischer
217 Gesundheit, Rollenbildern und unterschiedlichen individuellen Bedürfnissen bis
218 zu einem respektvollen, demokratischen und sicheren Miteinander, online wie
219 offline.

220 Freiwilligendienstleistende sollen vom Land ein kostenfreies Deutschlandticket
221 als Anerkennung erhalten.

222 Im ländlichen Raum bauen wir zielgruppenspezifische Angebote, wie Mädchen- und
223 Jungenarbeit, queere und antirassistische Jugendarbeit, gezielt aus, damit gute
224 Jugendarbeit keine Frage des Wohnorts bleibt.

225 Junge Menschen brauchen Orte, die ihnen gehören und in denen sie sich
226 wohlfühlen. Wir schaffen Anreize, bestehende Jugendräume zu modernisieren und
227 neue Treffpunkte zu schaffen. Junge Menschen sollen dabei beteiligt werden,
228 Spiel- und Bolzplätze, Skate-, Calisthenic- und Dirtspots so zu gestalten, dass
229 sie wirklich zu ihren Bedürfnissen passen.

230 Medienkompetenz stärken, digitale Räume schützen

231 Die Sozialen Medien sind für junge Menschen Orte der Kommunikation, Information
232 und Teilhabe. Es sind aber auch Orte, an denen sie Hass, digitaler Gewalt,
233 Cybergrooming und gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind. Kinder und
234 Jugendliche müssen befähigt werden, Desinformation, Hass und manipulative
235 Algorithmen zu erkennen und einzuordnen. Das gilt besonders für den Umgang mit
236 Künstlicher Intelligenz, denn Schüler*innen und Lehrer*innen müssen frühzeitig
237 Chancen und Grenzen von KI kennenlernen. Wir bauen Medienkompetenz und
238 Medienbildung für Kinder, Jugendliche, Eltern und pädagogisches Personal weiter
239 konsequent aus. Dabei bauen wir auf erfolgreichen Angeboten in NRW auf: Angebote
240 wie das "Internet-ABC" und die "Medienscouts NRW" vermitteln Kindern und
241 Jugendlichen Wissen und Kompetenzen für einen sicheren, selbstbestimmten und
242 kritischen Umgang mit digitalen Medien. Wir wollen solche Angebote stärken und
243 weiter in die Fläche bringen. Gleichzeitig stärken wir mit Angeboten wie „Eltern
244 und Medien“ die Zusammenarbeit von Kitas, Schulen und Eltern, denn gute
245 Medienbildung gelingt am besten gemeinsam.

246 Gleichzeitig reicht Bildung allein nicht: Suchtverstärkende Algorithmen,
247 zielgenaues Targeting und gesundheitsgefährdende Inhalte treffen Kinder und
248 Jugendliche besonders hart. Wir setzen uns deshalb für eine verbindliche
249 Altersgrenze von 13 Jahren für Social-Media-Plattformen ein. Für 13- bis 15-
250 Jährige sollen nur Plattformen zugänglich sein, die den
251 Jugendschutzanforderungen des Digitale-Dienste-Gesetzes (Digital Services Act)
252 entsprechen. Dafür nehmen wir die Plattformen in die Verantwortung. Die
253 Altersprüfung muss datenschutzkonform erfolgen, ohne biometrische Daten. So
254 verbinden wir Schutz und digitale Teilhabe, statt Verantwortung allein auf junge
255 Menschen und ihre Eltern abzuwälzen. Kinder und Jugendliche beziehen wir in die
256 Weiterentwicklung des Jugendmedienschutzes ein und setzen die
257 Handlungsempfehlungen der Unabhängigen Expertenkommission „Kinder- und
258 Jugendschutz in der digitalen Welt“ für NRW konsequent um.

259 **Wir machen Schulen und Ausbildung zukunftsfit**

260 **Für eine neue Schulfreiheit**

261 Wir wollen Schulen, in denen Kinder eigenständig und verantwortungsvoll lernen
262 können. Zu oft erstickt ihr Schulalltag in starren Regeln für Lehrpläne,
263 Organisation und Personal. Wir finden: Lehrkräfte sollten bei ihrer
264 pädagogischen Arbeit viel mehr Freiheit haben – getragen von Vertrauen,
265 gemeinsamen Werten, Teilhabe und der Orientierung am Wohl der Kinder. Schulen
266 sollen ihren eigenen Weg gestalten und Profile entwickeln, die zu ihren
267 Schüler*innen, ihren Teams und ihrem Umfeld passen. Vertrauen bildet dabei die
268 Grundlage der Zusammenarbeit zwischen Schulen, Schulträgern, Schulaufsicht,
269 Eltern, Schüler*innen und Politik. Schulen sollen Neues erproben, aus
270 Erfahrungen lernen und Konzepte verändern dürfen, wenn sie sich im Alltag nicht
271 bewähren. Eine Vielfalt von Schulkonzepten erleben wir als Stärke, die wir
272 sichtbar machen wollen.

273 Bildung soll sich am Kind orientieren: Ganzheitliches Lernen heißt für uns,
274 Leistung und Persönlichkeit zusammenzudenken, mit weniger Bürokratie und mehr
275 Wirkung. Wir wollen das Schulsystem mit seinen Bildungsgängen übersichtlicher
276 gestalten und die Durchlässigkeit zwischen ihnen verbessern. Die Strukturen im
277 Schulsystem verschlanken wir dort, wo es pädagogisch sinnvoll ist.

278 Einzelschulen erhalten mehr Verantwortung für ihr eigenes Budget. Dazu gehört
279 auch, dass Grundschulen mit hohem Sozialindex die Schulzeit flexibel auf fünf
280 statt vier Jahre verteilen können, wenn das dem Lerntempo der Kinder entspricht.
281 Jugendliche, deren Abschluss gefährdet ist, fangen wir auf durch feste
282 Kooperationsklassen zwischen Schule und Betrieb, mit eigens dafür
283 bereitgestellter Begleitung. Schulleitungen erhalten gezielte Fortbildung in
284 Organisationsentwicklung.

285 Wie Schulentwicklungsplanung und Schulfinanzierung künftig zwischen Land und
286 Kommunen verteilt werden, wollen wir gemeinsam mit den kommunalen
287 Spitzenverbänden neu verabreden.

288 Das System zur Steuerung von Schulen ist derzeit sehr kompliziert und wenig
289 effizient. Das erschwert es, Schüler*innen gezielt zu unterstützen. Deshalb
290 wollen wir die Zusammenarbeit von Schulen, Schulträgern, Schulaufsicht und Land
291 neu ordnen und Abläufe vereinfachen.

292 Schulen sollen mehr Möglichkeiten erhalten, gemeinsam mit den Kommunen passende
293 Lösungen für ihre Lernorte in der Region zu entwickeln. Dabei geben wir den
294 einzelnen Schulen mehr Entscheidungsspielraum. So wird Verantwortung stärker vor
295 Ort verankert und Bildungsangebote können besser auf die unterschiedlichen
296 Bedürfnisse der Schüler*innen zugeschnitten werden.

297 **Lernen, das ins 21. Jahrhundert passt**

298 Wir setzen die erfolgreiche Förderung von Einrichtungen der Bildung für
299 nachhaltige Entwicklung und Umweltbildungseinrichtungen weiter fort und
300 ermöglichen Naturerlebnisse für jedes Kind. In den vergangenen fünf Jahren haben
301 wir das Netzwerk geförderter Einrichtungen im Bereich Bildung für nachhaltige
302 Entwicklung und Umweltbildung in NRW massiv ausgebaut; dieses Engagement setzen

303 wir fort und stärken dafür auch die regionalen BNE-Zentren strukturell und
304 finanziell weiter. Konkret wollen wir einen Exkursionstag in jedem Kita- und
305 Schuljahr verankern, ergänzt um jährliche Aktionen an Schulen und Kitas selbst.
306 Etwa dort, wo Außenanlagen im Rahmen der Landesförderprogramme „Coole Schulhöfe“
307 und „Grüne Kitas“ naturnah und unter Beteiligung der Kinder umgestaltet werden.

308 Schule darf nicht bei vorgegebenen Lehrplänen stehen bleiben. Wir setzen auf
309 Gestaltungskompetenzen und auf Projektlernen über Fachgrenzen hinaus. Schulen
310 erhalten regelmäßig Zeit im Stundenplan, um sich fächer- und
311 jahrgangsübergreifend mit aktuellen Themen zu beschäftigen. Wir stimmen
312 Unterricht und den offenen Ganztag besser aufeinander ab und schaffen so einen
313 kindgerechten Tagesablauf mit klarem Rhythmus für Lernen, Spielen und Erholen.

314 Wir machen Schluss mit der Unübersichtlichkeit aus rund 130 Lehrplänen in NRW:
315 wir ersetzen schulformbezogene durch schulstufenbezogene Fachlehrpläne auf
316 Grundlage eines Rahmenlehrplans, wie es andere Bundesländer bereits vormachen.
317 So lernen alle Schüler*innen in einer Altersstufe dieselben Themen, flexibel
318 angepasst an ihr persönliches Leistungsniveau. Das schafft Transparenz,
319 ermöglicht durchlässigere Bildungswege, individuelle Förderung unabhängig von
320 der Schulform und reduziert zugleich Bürokratie und den Aufwand der
321 Schulaufsicht. So erleben Kinder und Jugendliche eine durchgängige,
322 Bildungsbiografie ohne Brüche.

323 Damit trotzdem niemand durchs Raster fällt, legen wir landesweit verbindliche
324 Mindeststandards und darauf aufbauende Kernlehrpläne fest. Sie müssen am Ende
325 der Primarstufe und der Sekundarstufe I erreicht sein, überprüft durch
326 regelmäßige Tests und Monitoring, verantwortet von den einzelnen Schulen
327 gemeinsam mit der Schulaufsicht. In der Sekundarstufe I ermöglichen wir
328 individualisierte Formen von Klassenarbeiten und mündlichen Prüfungen.

329 Wir stärken den Stellenwert von Politik, Sozialwissenschaften und Gesellschaft
330 im Unterricht wieder deutlich, damit junge Menschen unsere Demokratie aktiv
331 mitgestalten können.

332 Gute Schule braucht gutes Personal

333 Unsere Schulen in NRW kämpfen weiter mit Lehrkräftemangel und
334 Unterrichtsausfall. Wir wollen dagegen vorgehen, mit Entbürokratisierung und mit
335 Maßnahmen, die den Lehrberuf attraktiv halten und neues Personal gewinnen.

336 Gute Schule braucht starke Teams und weiß selbst am besten, welches Personal und
337 welche Mittel sie dafür braucht. Schulen sollen flexibel und eigenständig
338 entscheiden können, wie sie Personal- und Sachmittel einsetzen. Dabei
339 orientieren wir uns an den Freiräumen, die Ersatzschulen schon heute nutzen. Auf
340 Grundlage eines schulbezogenen Stellenplans verwalten Schulen künftig auch
341 multiprofessionelle Personalstellen (u.a. Schulsozialarbeiter*innen,
342 Schulpsycholog*innen, Verwaltungsstellen in IT und Administration) selbst, damit
343 Schulen ihr Personal unkompliziert entsprechend ihrer akuten Bedarfe einsetzen
344 können. Jede Schule kann sich so selbst das Team bauen, das sie wirklich
345 braucht. Wir entlasten das pädagogische Personal gezielt von
346 Verwaltungsaufgaben, damit mehr Zeit für das Lehren bleibt. Fach-, Werkstatt-
347 und technische Lehrkräfte sollen eingestellt werden können. Schulsozialarbeit

348 wird mit verbindlichen Standards fester Bestandteil von Schule, mit engerem
349 Austausch zwischen Jugendhilfe und Schule.

350 Wir schaffen gezielte Angebote für Gesundheitsförderung und Prävention gegen
351 Überlastung von Lehrkräften.

352 Für den Seiten- und Quereinstieg in den Lehrberuf möchten wir weiter Hürden
353 abbauen, ebenfalls bei der Anerkennung von ausländischen Studienabschlüssen und
354 Berufserfahrung.

355 Lehrkräfte verstehen wir dabei als Begleiter*innen individueller Lernwege.
356 Kinder und Jugendliche können ihr Lernen aktiv mitgestalten und eigene Stärken
357 entdecken. Fort- und Weiterbildung gestalten wir gemeinsam mit den Hochschulen
358 neu und verbindlicher: mit verpflichtenden Fortbildungen zur wachsenden
359 Heterogenität der Klassen und zum Umgang mit Inklusion und
360 Einwanderungsgesellschaft, zu Vielfalt, Bildung für nachhaltige Entwicklung
361 sowie mit ausgedehnten Angeboten zu digitalen, auch KI-gestützten Lehr- und
362 Lernformaten. Die Lehramtsausbildung selbst öffnen wir für duale Elemente und
363 Studiengänge.

364 Schulleitungen stärken wir konsequent durch mehr Leitungszeit, größere Autonomie
365 in Personal- und Unterrichtsentwicklung sowie kontinuierlicher Begleitung durch
366 Coaching und Supervision. Mit den Lehrer*innenverbänden gehen wir zudem die
367 überfällige Neubewertung der Lehrer*innenarbeitszeit an. Und wir reformieren das
368 Referendariat mit dem Ziel eines fairen, modernen Vorbereitungsdienstes:
369 flexibel zwischen 18 und 30 Monaten, modular strukturiert und an den
370 individuellen Bedürfnissen der Lehramtsanwärter*innen orientiert.

371 Für einen guten und verlässlichen Ganzttag

372 Der Ganzttag ist und bleibt für uns der Schlüssel zu echter Chancengerechtigkeit
373 und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir halten an der Ausbauoffensive
374 der Offenen Ganzttagsschule (OGS) in NRW fest und schreiben sie fort. Klar ist:
375 Der Rechtsanspruch allein reicht nicht, solange Fachkräftemangel und angespannte
376 Haushaltsslage Tempo und Qualität begrenzen. Deshalb setzen wir parallel auf neue
377 Ausbildungswege wie die Sozialassistenten mit Schwerpunkt Grundschulbetreuung und
378 auf eine engere, gleichberechtigte Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe.
379 Wir wollen landesweit verlässliche Qualitätsstandards für den Ganzttag schaffen,
380 damit gute Betreuung und Förderung nicht von der Finanzkraft der Kommune oder
381 den Bedingungen vor Ort abhängen. Gleichzeitig stärken wir die Beteiligung von
382 Kindern und Eltern sowie den Kinderschutz. Den gebundenen Ganzttag an Grund- und
383 weiterführenden Schulen bauen wir gekoppelt an den Sozialindex und somit den
384 sozialen Herausforderungen in den Nachbarschaften aus. Unser Ziel bleibt ein
385 Ganzttag, der nicht nur verlässlich, sondern auch in seiner Qualität allen
386 Kindern und Beschäftigten gerecht wird.

387 Inklusion: Schule als Ort ohne Ausgrenzung

388 Jedes Kind soll genau die Unterstützung erhalten, die es für seinen eigenen Weg
389 braucht, unabhängig von Herkunft, familiärer Situation, Geschlecht, Sprache oder
390 Behinderung. Bei Behinderung ist die Umsetzung der UN-
391 Behindertenrechtskonvention die Leitlinie unserer Bildungspolitik.

392 Individuelle Schulbegleitung bleibt für Kinder unverzichtbar, die ohne sie nicht
393 am Unterricht teilnehmen können. Bei dauerhaftem Bedarf wollen wir
394 längerfristige Bewilligungen ermöglichen, damit Familien nicht jährlich erneut
395 Anträge stellen müssen. Zugleich integrieren wir Schulbegleitung stärker in das
396 multiprofessionelle Team der Schule, mit verbindlich geregelter Qualifikation,
397 pädagogischer Einbindung und fairen Arbeitsbedingungen. Perspektivisch wollen
398 wir pädagogische Klassenbegleitungen als festen Bestandteil multiprofessioneller
399 Teams etablieren. Pflegerische Tätigkeiten müssen fachlich benannt,
400 professionell eingeordnet und entsprechend vergütet werden.

401 Perspektivisch wollen wir jeder Klasse der Primar- und Sekundarstufe I eine
402 pädagogische Klassenbegleitung an die Seite stellen und eine feste,
403 qualifizierte Ansprechperson für Kinder, Lehrkräfte und Schulsozialarbeit. Über
404 den Schulsozialindex erhalten Schulen mit besonderem Bedarf zusätzliche
405 Klassenbegleitungen. Multiprofessionelle Teams bauen wir gezielt um
406 Sonderpädagog*innen und weitere Professionen aus und verankern
407 Inklusionskoordinator*innen auf Schulleitungsebene. Landesweite Baustandards
408 sorgen für Barrierefreiheit und inklusionsfördernde Raumausstattung. Gemeinsam
409 mit der Monitoring-Stelle in NRW erstellen wir einen Aktionsplan Inklusion mit
410 klaren Zielen und verbindlicher Zeitachse. Individuelle Hilfen sollen wo nötig
411 erhalten bleiben, integrieren sich aber künftig in die strukturelle
412 Verantwortung der Schule. Erstmals erarbeiten wir für NRW einen Dyskalkulie-
413 Erlass, um Leitlinien im Umgang mit Rechenschwäche zu geben.

414 So lernen Kinder gemeinsam in vielfältigen Gruppen, in denen Unterschiede
415 selbstverständlich dazugehören, und erfahren Schule als sicheren Ort ohne
416 Ausgrenzung.

417 Kein Kind bleibt zurück: flexible Wege durch die Schulzeit

418 Bildungserfolg darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen. Deshalb streben
419 wir beitragsfreie Bildung an. Wir wollen Ganztagschulen mit Gebührenbefreiung
420 für Geringverdienende und die finanzielle Unterstützung beim Schulstart oder für
421 Schulausflüge, damit kein Kind zurückbleibt. Auf dem Weg dorthin legen wir
422 Höchstgrenzen für die Elternbeiträge in Kitas, Kindertagespflege und offenen
423 Ganztagschulen fest, um insbesondere Familien mit kleinen und mittleren
424 Einkommen zu entlasten.

425 Erfolgreiche Ansätze aus dem Startchancen-Programm werten wir systematisch aus
426 und sorgen dafür, dass bewährte Konzepte schnell allen Schulen in NRW
427 zugutekommen.

428 Unser Ziel ist, Abschlüssen und unfreiwillige Klassenwiederholungen durch
429 bessere individuelle Förderung so weit wie möglich zu vermeiden. Schwierigkeiten
430 beim Lernen wollen wir frühzeitig erkennen und Schüler*innen gezielt
431 unterstützen, damit sie ihren Bildungsweg erfolgreich fortsetzen können, statt
432 durch Rückstufungen zusätzliche Hürden zu erleben. Die Kita kennt die
433 Entwicklung eines Kindes besonders gut und kann deshalb Eltern beim richtigen
434 Zeitpunkt für die Einschulung fachkundig beraten. Mit der Kita-Pflicht im
435 letzten Jahr stellen wir sicher, dass jedes Kind und seine Familie von dieser
436 Beratung profitieren. Das Modell der PRIMUS-Schulen mit längerem gemeinsamen
437 Lernen von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe I bauen wir aus.

438 Damit Unterstützung dort ankommt, wo sie am dringendsten gebraucht wird,
439 entwickeln wir den Schulsozialindex weiter. Dabei berücksichtigen wir stärker
440 die tatsächlichen Voraussetzungen und Förderbedarfe der Schüler*innen.
441 Zusätzliche Mittel sollen gezielt Schulen zugutekommen, an denen besonders viele
442 Kinder die Mindeststandards noch nicht erreichen – vor allem in den
443 Grundschulen. Eine datenschutzkonforme Bildungs-ID begleitet Bildungsbiografien
444 über Einrichtungsgrenzen hinweg, vereinfacht Verwaltungsprozesse und verbessert
445 den Datenaustausch zwischen Bildungseinrichtungen. Unterstützung für Familien
446 endet nicht an der Schultür: Wir bauen die Zahl der Familiengrundschulzentren
447 deutlich aus und docken sie an den Sozialindex an, damit sie als
448 multiprofessionelle Netzwerke genau dort ankommen, wo der Bedarf am größten ist.

449 Eine Schule, die trägt

450 Schule muss tragen; gerade dann, wenn junge Menschen krank werden. Psychische
451 Belastungen bei Kindern und Jugendlichen haben spürbar zugenommen: Angst- und
452 Essstörungen, Depressionen und psychosomatische Beschwerden treten früher auf,
453 verlaufen intensiver und bleiben oft unbehandelt. Deshalb braucht Schule Raum
454 und Zeit für echte Beziehungen und Zuhören, Lernen ohne übermäßigen Druck sowie
455 eine an jeder Schule präsente Unterstützung für seelische und soziale Fragen,
456 die Kinder, Jugendliche, Mitarbeitende und Familien gleichermaßen einbindet. Wir
457 wollen, dass diagnostizierte psychische Erkrankungen verbindlich unter den
458 Nachteilsausgleich fallen. Dafür braucht es landesweite Richtlinien,
459 Fortbildungen für Lehrkräfte und transparente, niedrigschwellige Verfahren. Für
460 Schüler*innen mit Long Covid und anderen chronischen Krankheiten wie ME/CFS
461 fordern wir flexible Leistungsbewertungen, individualisierte Präsenzplichten im
462 Rahmen der Oberstufenreform sowie rechtssicher abgesicherte hybride und digitale
463 Teilhabe. Kein junger Mensch darf zurückgelassen werden, nur weil das System
464 nicht flexibel genug ist. Bildungsgerechtigkeit heißt für uns, Strukturen so zu
465 gestalten, dass sie wirklich tragen.

466 Schule als Lebensort: Zeit, Bewegung, Beziehung

467 Ein guter Schulalltag braucht mehr als einen vollen Stundenplan. Wir geben
468 Schulen die Möglichkeit, per Beschluss der Schulkonferenz den Schulbeginn auf
469 bis zu 9 Uhr zu legen, damit der Tag besser zum Biorhythmus junger Menschen
470 passt. Gesundes, nachhaltiges Schulessen unterstützen wir gezielt mit
471 Förderprogrammen für Schulen und Schulträger. Mit einer Sport- und
472 Schwimmoffensive bringen wir mehr Bewegung in den Schulalltag. Den Schulsport
473 entwickeln wir weiter und verzahnen ihn enger mit dem Ganztags. Kulturelle
474 Bildung gehört für uns genauso zur Schule wie Mathematik oder Deutsch: Wir
475 wollen Schulen ermöglichen, die Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen und der
476 Freien Szene nach ihren Bedürfnissen auszubauen. Schulen leben von den Menschen,
477 die sich für sie engagieren. Deshalb bauen wir bürokratische Hürden für
478 ehrenamtliches Engagement an ihnen ab.

479 Schulen als Orte der Demokratie und Toleranz

480 Rassismus, Antisemitismus, Queerfeindlichkeit und andere Formen gruppenbezogener
481 Menschenfeindlichkeit sind Realität im Alltag vieler Menschen, auch in unseren
482 Schulen. Deshalb müssen Schüler*innen und Lehrkräfte gerade auch im Netz für

483 Hass, Hetze und sexualisierte Gewalt sensibilisiert werden. Stigmatisierung und
484 Diskriminierung haben in unserer Gesellschaft genau so wenig zu suchen wie in
485 der Schule. Wir wollen Angebote für Schüler*innen mit Diskriminierungserfahrung
486 schaffen und aufklären. Schüler*innen sind so unterschiedlich wie unsere
487 Gesellschaft es auch ist. Ein Land, das in Vielfalt zusammenhält, zeigt sich
488 gerade in der Schule, egal ob im Lehrplan oder im Klassenzimmer. Dazu gehört auch
489 ein diskriminierungsfreier Sexualkundeunterricht.

490 Wir verstehen Vielfalt und Mehrsprachigkeit als Chance, die wir ausschöpfen
491 wollen. Wer neben Deutsch eine andere Sprache beherrscht, bringt eine
492 zusätzliche Kompetenz mit. Wir stärken deshalb Mehrsprachigkeit von der Kita bis
493 zur Schule und entwickeln den herkunftssprachlichen Unterricht weiter. Damit
494 jedes Kind die gleichen Bildungschancen erhält, stärken wir die durchgängige
495 Bildungssprache Deutsch. Demokratiebildung, Sensibilität für Diskriminierung,
496 Radikalisierungsprävention und rassismuskritische Aufklärungsarbeit etablieren
497 wir verbindlich in den Schulen des Landes. Entsprechende Inhalte nehmen wir in
498 die Fort- und Weiterbildungsplanung auf, damit Lehrkräfte durch regelmäßige
499 Fortbildungen und Handreichungen Handlungssicherheit gewinnen. Dazu gehört auch
500 eine geschlechtersensible Sprache.

501 Programme wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und „Schule der
502 Vielfalt“ sind wichtige Bekenntnisse – aber ein Schild an der Schultür allein
503 verändert noch keinen Schulalltag. Auch an ausgezeichneten Schulen erleben
504 Schüler*innen Rassismus, Antisemitismus, Queerfeindlichkeit und andere Formen
505 von Diskriminierung. Entscheidend ist deshalb, wie Schulen damit umgehen.

506 Wir wollen solche Programme weiterentwickeln und mit verbindlichen Standards
507 koppeln: regelmäßige Fortbildungen, verlässliche Ansprech- und
508 Beschwerdestrukturen, die Beteiligung von Schüler*innen sowie eine regelmäßige
509 Überprüfung der vereinbarten Maßnahmen. Schulen sollen nicht behaupten müssen,
510 frei von Diskriminierung zu sein – sie sollen zeigen, dass sie Diskriminierung
511 erkennen, Betroffene ernst nehmen und konsequent handeln.

512 Gleichzeitig stärken wir rassismus- und diskriminierungskritische Bildung in
513 Unterricht, Lehrplänen und Schulbüchern. Dafür ist es ebenfalls wichtig, die
514 deutsche und europäische Kolonialgeschichte und ihre Auswirkungen bis in die
515 Gegenwart verbindlicher zu behandeln.

516 Wir wollen den islamischen Religionsunterricht als dauerhaftes Regelangebot in
517 NRW sichern und qualitativ weiterentwickeln. Dabei stärken wir eine religiöse
518 Bildung, die die Lebensrealität junger Muslim*innen aufgreift und Demokratie,
519 gesellschaftliche Teilhabe und einen reflektierten Umgang mit Religion fördert.
520 Wir wollen die Stimmen

521 liberaler Muslim*innen in der Kommission für islamischen Religionsunterricht
522 stärken. Die religiösen Inhalte des Unterrichts müssen unabhängig von der
523 Einflussnahme ausländischer Staaten bestimmt werden. Deshalb sollen Verbände,
524 die der Steuerung oder maßgeblichen Einflussnahme ausländischer Regierungen
525 unterliegen, nicht in der Kommission vertreten sein.

526 Angesichts wachsender konfessioneller und religiöser Vielfalt öffnen wir als
527 Angebot den Religionsunterricht für interreligiöse Modelle. Dazu stoßen wir
528 einen institutionalisierten Dialogprozess mit allen beteiligten Kirchen und
529 Religionsgemeinschaften an. Weil der Anteil nicht religiös gebundener

530 Schüler*innen wächst, bauen wir Praktische Philosophie schon ab der Grundschule
531 sowie das Fach Philosophie in den weiterführenden Schulen aus.

532 Schulen sind für uns Orte gelebter Demokratie. Kinder und Jugendliche sollen
533 erleben, dass ihre Stimme zählt, dass sie ihr Umfeld mitgestalten und
534 mitentscheiden können, wann, wo und wie ihr Lernen stattfindet. Mitbestimmung
535 soll für alle Altersstufen selbstverständlich zum Schulalltag gehören, und
536 demokratisches Denken sowie politisches Lernen sollen den gesamten Unterricht
537 durchziehen. Bestehende Maßnahmen zur Demokratieförderung, Antidiskriminierung,
538 Extremismusprävention und zum Mentoring bauen wir aus. Die Expertise
539 zivilgesellschaftlicher Akteur*innen binden wir dabei aktiv in
540 Entwicklungsprozesse ein. Die Mitwirkung der Elternvertretung wird von einer
541 Kann-Regelung zum verbindlichen Standard auf kommunaler Ebene.

542 Gute Räume, gute Technik

543 Digitale Bildung darf nicht vom Wohnort, der Schulform oder dem Schulträger
544 abhängen. Wir setzen uns dafür ein, dass alle Schüler*innen und Lehrkräfte in
545 NRW dauerhaft Zugang zu funktionierender technischer Infrastruktur sowie
546 sicheren, datenschutzgerechten und kostenfreien digitalen Bildungswerkzeugen
547 erhalten. Wir sorgen dafür, dass informationstechnische Grundlagen und eine
548 kritisch-reflektierte KI-Grundbildung allen zugänglich werden. Wir wollen, dass
549 jedes Kind und jede Lehrkraft ein digitales Endgerät hat und wollen die Kommunen
550 auf diesem Weg begleiten. Dazu gehören auch ein Glasfaseranschluss mit
551 mindestens 1 GBit/s symmetrisch, leistungsfähiges WLAN und IT-Assistenz vor Ort.
552 Mit den Städten und Gemeinden entwickeln wir die Lernmittelfreiheit weiter und
553 öffnen sie für neue digitale Inhalte und Anbieter. Digitale Werkzeuge helfen uns
554 zudem, Bildungsqualität sichtbar zu machen: Wir bauen ein durchgängiges
555 Bildungsmonitoring auf, das individuelle Lernverläufe in den Blick nimmt und als
556 verlässliche Grundlage für politische wie pädagogische Entscheidungen dient. So
557 steuern wir Bildung datengestützt und systematisch weiter, statt sie nur zu
558 verwalten.

559 Statt isolierter Softwarelösungen einzelner Schulen oder Kommunen entwickeln wir
560 sie gemeinsam mit anderen Bundesländern, dem Bund und europäischen
561 Partner*innen. Dabei setzen wir prioritär auf quelloffene europäische Angebote.
562 So schaffen wir eine verlässliche, zukunfts feste Grundlage, die gleichzeitig
563 Lehrkräfte entlastet. Dabei ist uns wichtig: Der Betrieb digitaler Werkzeuge
564 darf nicht von Konzernen außerhalb des Rechtsraums der EU abhängen. Daten von
565 Schüler*innen und Lehrkräften müssen in europäischer Hand bleiben und dürfen
566 nicht in die Geschäftsmodelle einzelner Anbieter einfließen. Ergänzend benötigen
567 wir praxisnahe Fortbildungen, die Lehrkräfte befähigen, digitale Werkzeuge im
568 Unterricht einzusetzen und ihren sachgerechten Umgang damit zu vermitteln.
569 Gemeinsam mit Stakeholder*innen erarbeiten wir eine "White List", die
570 datenschutzrechtliche Empfehlungen für digitale Lernwerkzeuge gibt. Zudem
571 fördern wir digitale Lernräume gezielt über die Schule hinaus und verbinden so,
572 bspw. über Bibliotheken, Werkstätten und Jugendzentren, schulisches und
573 außerschulisches Lernen.

574 Auch die Gebäude müssen mithalten: Mit dem "NRW.Plan" investieren wir bereits
575 gemeinsam mit den Kommunen in die Sanierung und Modernisierung unserer Schulen,
576 während wir mit der Altschuldenhilfe des Landes hoch verschuldeten Kommunen neue

577 finanzielle Spielräume verschaffen. Diesen Weg setzen wir fort und unterstützen
578 Schulträger dabei, nachhaltige, innovative und flexible Lösungen umzusetzen.
579 Auch den Hitzeschutz an Schulen treiben wir weiter voran: Unser Programm "Coole
580 Schulhöfe" zur klimaangepassten Gestaltung von 1.000 Schulhöfen setzen wir fort
581 und entwickeln es mit dem Ziel weiter, perspektivisch alle Schulhöfe in NRW zu
582 entsiegeln und klimaangepasst zu gestalten. So bleiben die Schulhöfe auch an
583 Hitzetagen kühl. Außerdem wollen wir mit Klimaanlage und Wärmepumpen dafür
584 sorgen, dass die Schulräume in solchen Zeiten erträglich bleiben. Dafür gehen
585 wir auf die Schulträger zu und unterstützen sie bei der Umrüstung.

586 Ausbildung stärken

587 Unser Ausbildungssystem schafft Wohlstand und eröffnet einen verlässlichen Weg
588 ins Berufsleben. Obwohl in NRW jedes Jahr zehntausende junge Menschen vergeblich
589 einen Ausbildungsplatz suchen, bleiben gleichzeitig zehntausende Plätze frei.
590 NRW braucht diese Fachkräfte. Deshalb wollen wir die Ausbildung attraktiver und
591 zugänglicher machen.

592 Bei der Berufsorientierung erhalten Jugendliche Hilfe, um den passenden
593 Ausbildungsberuf zu finden, an jeder Schulform und unabhängig von Abschluss und
594 Geschlecht. Das gilt auch an Hochschulen, für Studierende, die sich beruflich
595 neu orientieren wollen. Wir bauen das bewährte Modell "Kein Abschluss ohne
596 Anschluss" (KAoA) weiter aus, ebenso die Berufseinstiegsbegleitung und Angebote
597 wie "Kurs auf Ausbildung". Für Menschen mit Behinderung verbessern wir die
598 Beratung, bei der Chancen und berufliche Möglichkeiten im Mittelpunkt stehen.
599 Wir unterstützen dafür theoriereduzierte Ausbildungswege und statuen
600 Berufsschulen entsprechend barrierefrei aus. Zusätzliche Schulabschlüsse neben
601 der beruflichen Qualifikation sollen leichter erreichbar werden, wodurch auch
602 die Berufskollegs gestärkt werden. Auch berufsbegleitende
603 Weiterqualifizierungen, beispielsweise von Kinderpfleger*in zu Erzieher*in und
604 weiteren Bereichen mit Fachkräftebedarf, sollen möglich gemacht werden.

605 Um Schulabsolvent*innen eine fundierte und breite Berufserkundung im Handwerk zu
606 bieten, gibt es das Pilotprojekt Freiwilliges HandwerksjahrPLUS der
607 Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe. Dabei können Freiwillige innerhalb eines
608 Jahres bis zu vier Ausbildungsberufe kennenlernen. Wir unterstützen die
609 Handwerkskammern bei der flächendeckenden Einführung im Land.

610 Berufskollegs haben eine zentrale Rolle in der beruflichen Bildung. Wir statuen
611 sie zeitgemäß digital aus, unterstützen sie mit Personalressourcen sowie mehr
612 eigener Personalverantwortung bei der Stellenbesetzung. Wir initiieren
613 Innovationslabore an bzw. mit Berufskollegs im Zusammenwirken mit den Kammern.
614 Leistungen im Rahmen der dualen Ausbildung sollen stärker für das Studium
615 anerkannt werden. Exzellenz in der beruflichen Bildung wollen wir fördern.

616 Schüler*innen sollen die Möglichkeiten der beruflichen Bildung systematischer
617 und früher als bisher kennenlernen und sich schon in der Schule von den Chancen
618 einer dualen Ausbildung überzeugen können. Dazu setzen wir verstärkt auf
619 Ausbildungsbotschafter*innen, Orientierungstage an Schulen, digitale Beratung,
620 mehr Praxisabschnitte und gendersensible Berufsorientierung. Bei Berufserkundung
621 oder bei Praktika geben wir allen Schüler*innen die Chance, Handwerks- oder
622 Industriebetriebe kennenzulernen, und nehmen Schüler*innen ohne Abschluss
623 gezielt in den Blick.

624 Um mehr Menschen niedrigschwellig den Einstieg in Arbeit zu ermöglichen, setzen
625 wir auf Teilqualifikationen: Berufe werden in einzelne Segmente zerlegt, so dass
626 Langzeitarbeitslose, Menschen mit Behinderung oder Zuwanderungsgeschichte
627 schrittweise bis zur vollständigen Berufsprüfung gelangen können. IHKen und
628 Handwerkskammern in NRW unterstützen wir dabei, dieses Angebot landesweit
629 auszubauen. Gleichzeitig sollen die Berufsbildungszentren technisch auf den
630 neuesten Stand gebracht werden. Hybride Lernformate sorgen dafür, dass niemand
631 wegen zusammengelegter Kurse wochenlang stundenlange Anfahrtswege in Kauf nehmen
632 muss.

633 Wir wollen die Internationalisierung der Ausbildung fördern und mehr
634 Auslandsaufenthalte ermöglichen. Mit einer Informationskampagne zu Erasmus+ und
635 dem direkten Austausch mit kleinen und mittleren Betrieben werben wir für
636 Auslandspraktika während der Ausbildung.

637 Berufliche und akademische Bildung sind gleichwertig. Sie schließen sich nicht
638 aus, sondern ergänzen sich: Wir erleichtern das berufsbegleitende Studium und
639 schaffen zusätzliche duale Studiengänge. Der Meisterabschluss bleibt ein
640 Gütesiegel handwerklicher Arbeit, das wir sichern wollen. Seine Gleichwertigkeit
641 mit dem akademischen Bachelor im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) muss
642 endlich rechtlich festgeschrieben werden.

643 Azubis unterstützen

644 Für viele junge Menschen scheitert die Ausbildung schon an der Miete, weshalb
645 gerade in Großstädten reihenweise Ausbildungsplätze nicht besetzt werden. Aus
646 diesem Grund möchten wir nach dem Vorbild der Studierendenwerke
647 Auszubildendenwerke schaffen, die bezahlbare Wohnheimplätze, günstiges Essen,
648 Kinderbetreuung und Beratung rund um BAföG und finanzielle Unterstützung
649 bereitstellen.

650 Ausbildung muss sich außerdem flexibler an die Lebensrealität anpassen. Deshalb
651 machen wir Teilzeitausbildungen unter anderem durch flexiblere Modelle der
652 Berufsschulbildung flächendeckend möglich, und führen das erfolgreiche Programm
653 "Teilzeitberufsausbildung – Einstieg begleiten – Perspektiven öffnen" (TEP)
654 landesweit konsequent fort. Das Programm ist besonders wichtig für Eltern nach
655 der Elternzeit und für Menschen, die parallel zu ihrem Sprachkurs eine
656 Ausbildung beginnen möchten. Mit den Handwerkskammern und IHKen wollen wir
657 gemeinsam ein Modell entwickeln, wie die finanzielle Verantwortung für mehr
658 Ausbildungsplätze auf mehr Schultern verteilt werden kann. Gemeinsam mit
659 Betrieben und weiteren Akteuren helfen wir benachteiligten Jugendlichen gezielt
660 dabei, einen Ausbildungsplatz zu finden und zu halten. In noch mehr Branchen
661 wollen wir ein Azubi-Ticket – das vergünstigte Deutschlandticket – umsetzen.
662 Mehr Anerkennung und finanzielle Anreize in den Betrieben machen die Ausbildung
663 insgesamt attraktiver.

664 Wer eine Ausbildung beginnt, braucht die Sicherheit, sie auch beenden zu können.
665 Deshalb setzen wir uns für verlässliche Bleibeperspektiven für Azubis mit
666 ungesichertem Aufenthaltsstatus während der Ausbildung und beim anschließenden
667 Einstieg in das Berufsleben ein. Junge Menschen sollen trotz erfolgreicher
668 Ausbildung und guter Perspektiven nicht um ihren Aufenthalt fürchten müssen.
669 Gleichzeitig geben wir Ausbildungsbetrieben die Sicherheit, dass ihre

670 Investition in Ausbildung und Integration nicht durch eine drohende Abschiebung
671 zunichte gemacht wird.

672 **Wir ermöglichen Weiterbildung für ein ganzes** 673 **Leben**

674 **Lebenslang lernen – Chancen für alle**

675 Weiterbildung darf kein Privileg für Menschen in Großunternehmen sein. Digitale
676 Grundkompetenz gehört für uns in jedes Lebensalter. Gerade ältere Menschen
677 wollen wir mit niedrigschwelligen Angeboten für den Umgang mit digitaler
678 Verwaltung und sozialen Medien fit machen. Auch akademische Weiterbildung gehört
679 für uns dazu: Wir bauen sie an den Hochschulen nach den neuen Möglichkeiten des
680 Hochschulgesetzes aus und verzahnen Hochschulen stärker mit der Arbeitswelt,
681 damit lebensbegleitendes Lernen auf jedem Bildungsniveau möglich wird.

682 **Neue Wege in die Berufe, die NRW jetzt braucht**

683 Ob Handwerk, Pflege oder frühkindliche Bildung: Wo Fachkräfte fehlen, öffnen wir
684 zusätzliche Türen. Den zweiten Bildungsweg über Volkshochschulen und freie
685 Träger bauen wir aus, damit niemand ohne Schulabschluss oder Ausbildung
686 zurückbleibt. Die Berufskollegs entwickeln wir zu echten regionalen Zentren der
687 beruflichen Weiterbildung. Wir schaffen berufsbegleitende Qualifizierungswege in
688 Mangelberufen wie der Kindertagespflege und dem Lehrpersonal in der Pflege und
689 nutzen konsequent die Fördermöglichkeiten von Arbeitsagentur, Jobcentern und
690 Rentenversicherung, damit mehr Menschen sich einen Quer- oder Seiteneinstieg
691 überhaupt leisten können.

692 Wer sich zum Meister oder zur Meisterin weiterbildet, investiert in die eigene
693 Zukunft und stärkt zugleich unser Handwerk. Mit der Meisterprämie und der
694 ausgebauten Meistergründungsprämie haben wir die berufliche Weiterbildung und
695 den Schritt in die Selbstständigkeit bereits deutlich attraktiver gemacht. Diese
696 Instrumente wollen wir verstetigen und weiterentwickeln – gerade auch, um die
697 Übernahme bestehender Betriebe zu erleichtern und die anstehende Welle von
698 Betriebsnachfolgen zu unterstützen. Zugleich setzen wir uns für mehr Stipendien
699 und eine stärkere Begabtenförderung in der beruflichen Bildung ein. Unser Ziel
700 bleibt die finanzielle und gesellschaftliche Gleichwertigkeit von beruflicher
701 und akademischer Bildung.

702 **Der Bildungsscheck bleibt**

703 Wer sich beruflich weiterbildet, verdient Verlässlichkeit. Der Bildungsscheck
704 hat sich bewährt und läuft aktuell als Bildungsscheck 2.0 bis 2029. Wir wollen
705 ihn über dieses Datum hinaus dauerhaft fortführen, unabhängig von EU-
706 Förderzyklen, und ihn so weiterentwickeln, dass er einfacher und schneller
707 zugänglich wird. Denn wer erst mühsam Anträge stellen muss, verzichtet im
708 Zweifel lieber ganz auf die Weiterbildung. Auf das Potential, das NRW damit
709 verloren ginge, können und wollen wir nicht verzichten.

710 Damit der gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandel des Landes für alle
711 gelingt, wollen wir möglichst viele Menschen für lebensbegleitendes Lernen
712 gewinnen. Wir unterstützen den Ausbau der akademischen Weiterbildung an den
713 Hochschulen nach den neuen Möglichkeiten des Hochschulgesetzes und verzahnen
714 Hochschulen stärker mit der Arbeitswelt, um den Anforderungen der Transformation
715 gerecht zu werden

716 **Wir stärken freie und exzellente Hochschulen**

717 **Verlässliche Finanzierung in schwierigen Zeiten**

718 Wissenschaft und Forschung in NRW sind schon heute Weltklasse: von
719 Gesundheitsforschung bis hin zu Cybersicherheit. Genau diese Stärke wollen wir
720 erhalten und ausbauen, denn ohne exzellente Hochschulen keine Innovation „made
721 in NRW“. Freie, von Neugier getriebene Forschung und Grundlagenforschung sind
722 dafür unverzichtbare Grundsteine. Kostenlose Hochschulbildung ist eine
723 Errungenschaft, die wir verteidigen: Sie öffnet Perspektiven und
724 Aufstiegsmöglichkeiten und ist damit ein zentraler Baustein für soziale
725 Gerechtigkeit in NRW. Ebenso wichtig ist inter- und transdisziplinäre sowie
726 anwendungsorientierte Forschung, die konkrete Beiträge zu gesellschaftlichen
727 Herausforderungen erarbeitet, aber genau diese kommt bislang oft zu kurz.
728 Deshalb fördern wir sie gezielter und bauen dazu auch die Johannes-Rau-
729 Forschungsgemeinschaft institutionell weiter aus. Mit den Hochschulen als Orten
730 gesellschaftlicher Verantwortung gehen wir konsequent den Weg zur
731 Klimaneutralität.

732 Wissenschaft braucht Verlässlichkeit, keine Zufallsfinanzierung von Projekt zu
733 Projekt. Unser Ziel: Öffentliche Förderung muss stärker in die Grundfinanzierung
734 der Hochschulen fließen und weniger in befristete Projektmittel, damit
735 Hochschulen wirklich unabhängig von Drittmitteln planen können, auch personell.
736 Wir stehen für eine Wissenschaftspolitik, die Dialog fördert, Perspektiven und
737 Innovation schafft und Spitzenforschung ermöglicht – für Studierende, Lehrende,
738 Forschende und die Gesellschaft als Ganzes. Wir wollen zu einem resilienten
739 Wissenschaftssystem kommen, das ökonomische Krisen und gesellschaftlichen Wandel
740 besser bewältigen kann, das internationalen Spannungen und Konflikten mit
741 Aufklärung und einer klaren Haltung begegnet und das einer vielfältigen, sich
742 stetig wandelnden Gesellschaft entspricht.

743 **Kooperation statt Konkurrenz**

744 Die Studierendenzahlen gehen etwas zurück und gerade die Umstellung auf G9 führt
745 aktuell zu deutlich weniger Studierenden. Dies führt dazu, dass Hochschulen mehr
746 um Studierende konkurrieren. Damit daraus aber kein Verdrängungswettbewerb wird,
747 setzen wir auf Kooperation, auf gemeinsame Infrastrukturen, aufeinander
748 abgestimmte Studiengänge und den bedachten Abbau echter Doppelstrukturen.
749 Studienangebote und Standorte wollen wir vorausschauend und stärker landesweit
750 abgestimmt weiterentwickeln. Wir sorgen dafür, dass die Studienkapazitäten in
751 Bereichen, die einen besonders hohen Fachkräftebedarf haben – insbesondere wo es
752 darum geht, staatliche Funktionen zu erfüllen –, bedarfsgerecht zeitnah erhöht
753 werden. Kleine Fächer und die regionale Bildungsbeteiligung sichern wir ab.

754 Ausgewählte Studiengänge mit landesweiter Bedeutung etablieren wir als
755 Fernstudiengänge, damit Angebote erhalten bleiben, auch wenn sie sich an einem
756 einzelnen Standort nicht mehr tragen.

757 Machtstrukturen hinterfragen, Mitbestimmung stärken

758 Wer gemeinsam entscheidet, entscheidet besser: Deshalb stärken wir den Senat
759 gegenüber Rektorat und Hochschulrat und machen eine ausgewogene Beteiligung
760 aller Statusgruppen wieder zum Standard, damit nicht über die Köpfe von
761 wissenschaftlichem Mittelbau, Verwaltung und Studierenden hinweg entschieden
762 werden kann. Wir setzen zudem Anreize für studentische Mitwirkung in der
763 Selbstverwaltung der Hochschulen und evaluieren das Hochschulstärkungsgesetz mit
764 dem Ziel, notwendige Verbesserungen vorzunehmen. Das Lehrstuhl-Modell ist ein
765 Relikt, deshalb unterstützen wir Hochschulen beim Umstieg auf
766 Departmentstrukturen, die nicht nur Machtmissbrauch vorbeugen, sondern auch neue
767 Karrierewege unterhalb der Professur eröffnen.

768 Innerhalb der Hochschulen tragen Rektorate und Professor*innen besondere
769 Verantwortung – deshalb stärken wir gezielt ihre Führungskompetenzen. Gute
770 Führung heißt für uns: Vertrauen schaffen, Verantwortung übernehmen und
771 Mitgestaltung ermöglichen. Sie fördert Talente, sorgt für faire
772 Arbeitsbedingungen, schützt vor Machtmissbrauch und zeigt eine klare Haltung
773 gegen Demokratiefeinde.

774 Gute Arbeit an Hochschulen

775 Exzellente Lehre und Forschung gibt es für die, die sie leisten, nicht zum
776 Nulltarif. Auch studentische und wissenschaftliche Beschäftigte verdienen gute
777 und faire Löhne. Dafür wollen wir arbeiten, zum Beispiel mit mehr Verträgen
778 innerhalb des Tarifvertrags der Länder (TVL). Studentische und wissenschaftliche
779 Beschäftigte müssen vollständig nach dem Tarifvertrag der Länder besoldet
780 werden. Wer dauerhafte Aufgaben in Forschung, Lehre, Verwaltung oder
781 Infrastruktur übernimmt, muss auch eine dauerhafte Stelle statt endloser
782 Befristung erhalten. Wir unterstützen die Weiterentwicklung des “Vertrags über
783 gute Beschäftigungsbedingungen” sowie neue Karrierewege neben der Professur und
784 im Wissenschaftsmanagement. Um die Qualität der Lehre zu verbessern, sollen
785 Lehrende außerdem stärker mit den Angeboten der Hochschuldidaktik
786 zusammenarbeiten.

787 Ein Studium, das allen offensteht

788 Ob ohne akademischen Familienhintergrund, mit Zuwanderungsgeschichte oder mit
789 Behinderung und chronischer Erkrankung: Der Zugang zum Studium darf nicht am
790 Geldbeutel, fehlender Beratung oder mangelnder Barrierefreiheit scheitern. Wir
791 bauen gezielte Unterstützungsprogramme, bessere Beratung und konsequente
792 Barrierefreiheit aus. Auch Hürden innerhalb des Studiums schaffen wir ab. Starre
793 Begrenzungen von Prüfungsversuchen können dazu führen, dass eine einzelne
794 Prüfung über das endgültige Scheitern eines ganzen Studiums entscheidet. Deshalb
795 setzen wir uns dafür ein, dass Modulprüfungen ohne starre Obergrenze für die
796 Prüfungsversuche wiederholt werden können. Nach wiederholten Fehlversuchen soll

797 eine verbindliche Studienberatung gemeinsam mit den Studierenden Wege für einen
798 erfolgreichen Studienverlauf aufzeigen.

799 Hochschulen unterstützen wir dabei, sowohl Studierende als auch Beschäftigte
800 dort zu unterstützen, wo sie Bedarfe haben.

801 Gute Studienbedingungen beginnen bei Wohnen, Mensa und Beratung. Ihr soziales
802 Rückgrat sind die Studierendenwerke. Auf Grundlage der
803 Organisationsuntersuchungen haben wir ihre Modernisierung bereits angestoßen.
804 Diesen Weg setzen wir fort: Wir stärken ihre Zusammenarbeit und Digitalisierung,
805 schaffen mehr Planungssicherheit und entwickeln ihre Finanzierung und Strukturen
806 so weiter, dass bezahlbares Essen, Wohnraum, Beratung und weitere soziale
807 Angebote dauerhaft gesichert werden können. Dabei rücken wir die psychische
808 Gesundheit von Studierenden stärker in den Fokus.

809 Hochschulen als Orte der Demokratie stärken

810 Wir schützen die Freiheit und Vielfalt in der Wissenschaft. Wissenschaft kann
811 nur auf dem Boden des Grundgesetzes stattfinden, denn die Wissenschaftsfreiheit
812 und die freie Berufswahl sind ihre Grundpfeiler. Der Unterwanderung von
813 Hochschulen durch Rechtsextreme setzen wir uns gemeinsam entgegen.
814 Antisemitismus hat an unseren Hochschulen ebenfalls keinen Platz. Wir
815 unterstützen die Hochschulen darin, Studierende und Beschäftigte effektiv vor
816 Diskriminierung und Gewalt zu schützen und Vorfälle konsequent zu ahnden. Der
817 Wissenschaftsspionage durch ausländische Mächte begegnen wir mit abgestimmten
818 Strategien. Unsere Hochschulen erhalten dabei klare Rückendeckung. Wir
819 unterstützen die Wissenschaft dabei, noch besser in die Gesellschaft zu
820 kommunizieren, und stärken die Demokratiebildung an den Hochschulen.